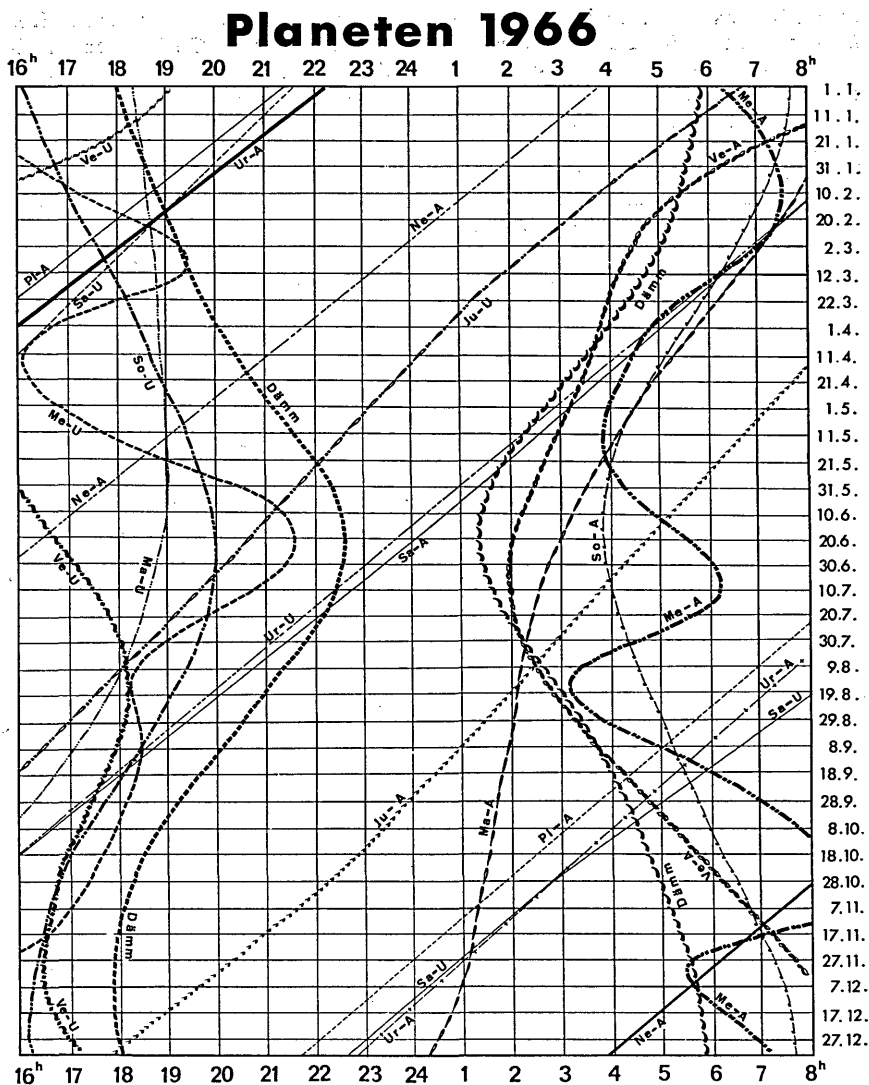


Bemerkungen:

1. Die den abgekürzten Planetennamen beigesetzten Buchstaben „A“ und „U“ bedeuten Aufgang bzw. Untergang des Planeten. Zum Beispiel Me-U = Merkur-Untergang. Dämm = Ende der Dämmerung (abends), Beginn der Nacht bzw. der Dämmerung (morgens), Ende der Nacht.
2. Die Auf- und Untergangskurven des Mondes wurden nicht aufgenommen, um das Lesen und die Übersichtlichkeit der Zeichnung nicht zu erschweren.
3. Sämtliche Auf- und Untergangszeiten wurden dem astronomischen Jahrbuch der Wiener Astronomischen Volksbildungsstelle, „Himmelskalender 1966“, herausgegeben von Hermann Mucke, entnommen.
4. Die Zeiten beziehen sich auf den mathematischen Horizont von Wien und sind in Mitteleuropäischer Zeit (MEZ) ausgedrückt. Die Lichtbrechung (Refraktion) ist hierbei berücksichtigt.

Für den Horizont von Linz verschieben sich die Kurven um etwa 8 Minuten nach rechts, das heißt, die Planeten gehen für Linz um 8 Minuten später auf und dementsprechend später unter.



Gesteinskundlicher Lehrpfad

Von Hermann Kohl

1. Fortsetzung: Beschreibung der Bauwerke im Umkreis des Volksgartens und der äußeren Landstraße.¹

OKA-Neubau, Böhmerwaldstraße 3
 Der moderne Betonbau erhielt durch die Verkleidung des Erdgeschosses mit dem in geschliffenem Zustand besonders dunkel und vornehm wirkenden „K-Syenit“ aus dem Bayerischen Wald bei Passau, der gesteinskundlich ein *Diorit* ist, ein sehr gefälliges Aussehen (Abb. 2). Der Diorit, ein dem Granit verwandtes körniges Gestein, ist jedoch dunkler als dieser, was auf eine andere chemische und damit auch mineralogische Zusammensetzung zurückzuführen ist. Die sehr ruhige und gefällige Musterung verdankt dieses Gestein dem fein- bis mittelkörnigen Wechsel von hellen und dunklen Mineralen (Abb. 3). Die Eingangsstufe aus geschliffenem *Weinsberger Granit* (benannt nach dem Weinsberger Wald im Grenzgebiet Mühl-, Waldviertel) zeigt hier

besonders große Feldspatkristalle von 10 bis 12 cm Durchmesser und läßt die grobkörnige Struktur dieses Gesteins gut erkennen. Das Pflaster in der Eingangshalle wurde aus abwechselnd dunklen Diorit- und hellen, lebhafter wirkenden Weinsberger Granitplatten zusammengesetzt. Die Pfeiler zum Stiegenhaus bestehen wieder aus Diorit. Für die Stiege wurde Kunststein verwendet – mit rotem Bindemittel verfestigte Natursteintrümmer.

Baukomplex Arbeiterkammer – Volkshochschule

Das bereits 1930 fertiggestellte Gebäude der Arbeiterkammer erhielt durch die teilweise Verkleidung mit dem grobkörnigen gespitzten (grob mit dem Spitzstein behauen) aus dem oberösterreichischen Naartal stam-

menden *Weinsberger Granit* eine entsprechende Betonung, aber auch gleichzeitig eine gewisse Auflockerung seines massiven Gesamteindrucks. So wurden das Erdgeschoß zur Gänze und bei den höheren Geschossen die Pfeiler zwischen den Fenstern mit diesem Gestein belegt (Abb. 4). Beginnende Verwitterungserscheinungen sind an der leichten braunen Verfärbung der Feldspate und der Ausbleichung des dunklen Glimmers (Biotit) zu erkennen. Der Sockel besteht aus Feinkorngranit. Die Treppe aus *Feinkorngranit* in der Eingangshalle zeigt auf dem kleinen Absatz neben der Portierloge einen gut 20 cm langen Einschluß von Weinsberger Granit. Nach der Falltüre folgt Pflaster aus *Solnhofner Schieferplatten* (Beschreibung folgt später) mit einem Rundplateau aus

¹ Für wertvolle Auskünfte gebührt der Dank den Steinmetzfirmer Friepeß, Kapsreiter, Kastner, Poschacher und Steller. Die in den Werken Alois Kieslingers „Die nutzbaren Gesteine des Landes Salzburg“ und „Die nutzbaren Gesteine Kärntens“ genannten Beispiele werden mit (K. Salzburg) und der Angabe der Seite zitiert.

rotem Kunststein, über dem sich eine *Dioritsäule* mit der Büste Ferdinand Hanuschs, des ersten Staatssekretärs für soziale Verwaltung, erhebt. Hier wie im ersten Stock sind die Kamine mit einem bereits braungelb verfärbten italienischen *Travertin* eingeraht, während breite Rahmen aus buntem *Losensteiner Marmor* die Türen zu den Haupträumen im ersten und zweiten Stock und auch die Kamine im zweiten Stock zieren. Die Stockwerke verbindet eine Treppe aus grauem Kunststein, als Pflaster dient roter Kunststein.

Anlässlich des Wiederaufbaues der kriegsbeschädigten Häuser in der Nachbarschaft der Arbeiterkammer wurde der gesamte Baukomplex zwischen Volksgartenstraße, Coulinstraße und Weingartshofstraße der Arbeiterkammer angepaßt und mit *Weinsberger Granit* verkleidet. An den Hauseingängen Weingartshofstraße Nr. 3 und Nr. 5 wurde das gleiche Gestein geschliffen. Das in diese Gruppe eingeschlossene Gebäude der Linzer Volkshochschule zeigt ferner am Eingang Verkleidung mit „*Blochwaldgranit*“, gewonnen am 1042 m hohen Gipfel des Blochwaldes östlich Windhaag bei Freistadt (vergleiche Hauserhof, Folge 1). Die Treppe zum Kongreßsaal hinunter besteht aus Blochwaldgranit-Platten, die auf *Konglomeratstützen* ruhen.

Bank für Arbeit und Wirtschaft

Ecke Böhmerwaldstr. – Coulinstraße
Der eben erst im Ausbau begriffene Erweiterungsteil der Bankniederlassung zeigt für Linz neue Dekorationsgesteine. Das ist außen der *Grigio Argento*, ein, wie der Name sagt, silbergrauer italienischer, wolkiger Marmor; innen der lebhaft gemusterte *Verde Damascato* aus dem italienischen Montblanc-Gebiet, eine Art *Serpentinschiefer* mit dunklen, schwarzgrauen, 30 bis 40 cm langen, parallel ausgerichteten Linsen und dazwischen mit hell- bis dunkelgrünlichen, oft auch grauen verkneteten Streifen. Die Pfeiler bestehen aus „*Brecciata*“, einem viel verwendeten grauen Kalkmergel mit zahlreichen Muschelschalen (Muschelbreccie) und Kalzitadern aus der Gegend von Triest.

Nationalbank

Ecke Weingartshofstr. – Coulinstraße
Der repräsentative Neubau der Österreichischen Nationalbank in Linz erhielt durch die vollständige Verkleidung seiner Außenwände eine besondere Note. Während für die oberen Stockwerke Kunststein verwendet wurde, zog man für das untere Geschos den gut bearbeitbaren hellen *Untersberger Marmor* aus den Brüchen am Fuße des Untersberges bei Salzburg heran (K. Salzburg, S. 309). An einzelnen Platten ist gut der brecc-

ciöse Charakter dieses gosauzeitlichen (obere Kreidezeit) Gesteins mit fallweise hellen Flecken und häufig auftretenden kleinen roten Einschlüssen – daher auch „*Forellenmarmor*“ genannt – erkennbar. Die Nischen unter den Fenstern des Erdgeschosses sind mit vertikalen Leisten aus *Serpentin* geschmückt, dem sogenannten „*Vert d'Aosta*“ aus Italien (K. Salzburg, S. 309). Die Stufen am Haupteingang bestehen aus einem dunklen feinkörnigen Kristallingestein.

Parkhotel

Ecke Figulystraße – Coulinstraße

Über einem Sockel aus Kärntner *Serpentin* (vgl. Beschreibung Brandl-Haus) erheben sich die mit italienischem *Travertin* verkleideten Pfeiler. Der an der Figulystraße liegende Vorgarten ist mit *Stainzer Gneisplatten* aus der Weststeiermark belegt. Dieses Gestein wird wegen seiner guten Spaltbarkeit in Platten und der oft sehr lebhaften Schieferung, die den Naturstein besonders betont, gern in der Gartenarchitektur verwendet.

Creditanstalt-Bankverein

Coulinstraße 16

Der sehr modern gehaltene Bau wird von dem lebhaft gezeichneten, grauweißen italienischen Marmor aus Apulien beherrscht, der im Handel als „*Nuvolato*“ bezeichnet wird. Teilweise ineinandergreifende, verknetete, mehr oder weniger breite weiße und graue Streifen ergeben eine sehr großflächige Musterung, die auch erst bei der Verkleidung großer Flächen zur Geltung kommt. Der Bau wird unten von einem niedrigen Sockel aus Feinkorngranit umgeben. In der Einfahrt ist ein Teil der Wand mit „*Brecciata*“ verschalt. Der besonders lebhaft gehaltene Bankeingang mit einem Pflaster aus rotem schwedischen *Granit* („*Tranas*“) im Wechsel mit dem hellen „*Blochwaldgranit*“ und einem dunklen Gestein zeigt eine Wandverkleidung aus rötlich-grauem Marmor mit zerrissenen weißen Kalzitadern, was für den *Ennstaler Marmor* typisch ist. Pflaster und Wandverkleidung setzen sich in der großen Schalterhalle fort. Der Eingang zur „Neuen Heimat“ in der Gärtnerstraße weist ein *Serpentinpflaster* auf mit auffallenden hellgrünen talkigen Rissen und Flecken.

Wiener Städtische Versicherung

Volksgartenstraße 21

Das Bauwerk wird außen von der gestockten (mit dem Stockhammer bearbeiteten) grauweißen, porösen *Kremsmünsterer Nagelfluh* aus dem Steinbruch Lärchenwald beherrscht, mit der die Wände bis einschließlich erster Stock verkleidet und die Fenster der höheren Stockwerke eingeraht wurden. Dieses Gestein ist der *Egensteiner Nagelfluh* aus dem Alm-

tal sehr ähnlich, die am Hauptbahnhof und beim Turm des Bahnpostamtes Verwendung fand (vgl. Folge 1). Die aus der Schweiz stammende Bezeichnung Nagelfluh für ein Konglomerat geht aus dem Vergleich der aus dem Gestein herausragenden Gerölle mit Nagelköpfen hervor. Die beiden genannten eiszeitlichen Nagelfluharten sind wegen ihrer guten Verfestigung, der geringen Härteunterschiede der Gerölle – es handelt sich vorwiegend um Kalk-, Dolomit- und Flyschgerölle – und der geringen Entfernung des Vorkommens von Linz die in der Landeshauptstadt am meisten verwendeten Konglomerate; sie beherrschen geradezu einen großen Teil der jüngeren repräsentativeren Gebäude in Linz. Am Eingang finden wir wieder den Adneter Korallenkalk vom Typus „*Helltropf*“, der bereits beim Hauptbahnhof (Folge 1) beschrieben wurde.

Anglo-Elementar-Versicherung

Rainerstraße 21

Erdgeschos und Eingang sind mit gestockter *Kremsmünsterer Nagelfluh* vom Bruch Wolfgangstein verkleidet. Hier zeigen sich günstige Auswirkungen der beginnenden Verwitterung. Der durch das kohlen säurehaltige Regenwasser sich teilweise herauslösende Kalk wird wieder ausgeschieden, wodurch eine schützende Kalkhaut an der Oberfläche entsteht. Der Eingang ist mit Adneter „*Helltropf*“ gepflastert und wird von der sehr lebhaften Wandverkleidung aus *Schwarzenseer Marmor* (vom Schwarzensee bei St. Wolfgang) beherrscht. Dieses mergelige Kalkgestein ist im allgemeinen leicht durch seine unruhigen, rasch wechselnden Farben – meist verschiedene Rottöne – und die oft sehr kräftigen weißen Kalzitadern und -linsen sowie das häufig stark brecciöse Gefüge von den Adneter Marmoren zu unterscheiden.

VW-Vertretung, Stelzhammerstraße 10

Die beiden Pfeiler, links der Einfahrt und gegen das Nachbarhaus mit der Sparkassenfiliale, zeigen geschliffenen *Cordieritgneis* aus Wernstein am Inn. Es handelt sich dabei um ein magmatisch beeinflusstes oder zumindest um ein zum Teil wieder eingeschmolzenes biotit- und cordieritreiches Mischgestein mit deutlicher Gneistextur (Schieferung) zwischen gelegentlich mehr gleichmäßig körnigen, granitähnlichen Partien. Der Eingang ins Geschäft trägt einen Rahmen aus „*Adneter Rot*“. Drinnen finden wir *Kremsmünsterer Konglomerat* aus Wolfgangstein.

Filiale der Allgemeinen Sparkasse

Ecke Stelzhammerstraße – Ederstraße
Das sehr auffallende grobgemusterte, teilweise brecciös aussehende grüne Gestein ist ein italienischer *Serpen-*

tin, „Acegljo“ genannt. Serpentin, besser Serpentinfels, ist ein vorwiegend aus dem Mineral Serpentin bestehendes Umwandlungsgestein aus olivinhaltigen basischen Tiefengesteinen und enthält als typische Begleitminerale Reste von Olivin, Pyroxen sowie karbonatische Minerale wie Kalkspat, Dolomit und Magnesit, auch Übergänge zu Asbest sind gelegentlich festzustellen. Das vorliegende Gestein läßt in den weißen bis hellgrünen Zonen, die oft wie Schleier das Gestein durchziehen, Talk erkennen, der an den stärker bewegten Partien während des Umwandlungsprozesses entstand. Der Sockel zwischen den Auslagen in der Ederstraße besteht aus Kunststein.

BRUNNEN und DENKMÄLER im und um den Volksgarten

Die Bildhauerwerke im Süden des Volksgartens zeigen, daß der *Untersberger Marmor* bis in die Gegenwart seine Bedeutung für plastische Werke bewahren konnte.

Brunnen „Freude am Schönen“ von A. Hanak aus dem Jahre 1908 im Volksgarten: Wasserbecken, Sockel und Frauenfigur aus *Untersberger Marmor*. Die angewitterten Stellen lassen deutlich die Konglomeratbeziehungswise Brecciennatur des Gesteins erkennen. Es fehlen auch nicht die typischen kleinen roten Einschlüsse (vgl. Folge 1).

Denkmal Ritter v. Gerstner, Erbauer der Pferdeisenbahn: Sockel, Büste und Inschrifttafel aus *Untersberger Marmor*.

Brunnen vor der Arbeiterkammer aus dem Jahre 1950 mit vier Meter hoher sitzender Frauenfigur, Brunneneinfriedung und Schriftband von Alois Dorn aus *Untersberger Marmor* (Abbildung 5).

Stelzhamer-Denkmal im Volksgarten. Das Erzstandbild des oberösterreichischen Mundartdichters Franz Stelzhamer ruht auf einem *Granitsockel*.

GESCHÄFTSVERKLEIDUNGEN auf der äußeren Landstraße

Mehrere Geschäfte im Bereich vom Volksgarten bis einschließlich Schillerplatz zeigen eine Auslagensockelverkleidung mit schwarzen, durch verschiedene weiße Einlagen aus Kalzit oder Fossileinschlüssen mehr oder weniger gemusterten Marmoren. Es handelt sich dabei um bituminöse, paläozoische Kalke aus Belgien, die je nach dem Muster unter verschiedenen Namen gehandelt werden. So wird der schwarze Marmor mit weißen Rißfüllungen – Fa. Klima, Landstraße 86 – als „*Noir Veine*“, der Marmor mit zahlreichen kleinen hellen Fossileinschlüssen am Versicherungsgebäude der *Riunione Adriatica*,

Landstraße 76, fälschlich als „*Belgischer Granit*“, der bei der Fa. Mühlberger, Landstraße 109, verwendete als „*Stahlblau*“ und der lebhaft schwarz-weiß gefleckte Marmor der Parfümerie Rauchegger, Landstraße Nr. 79–81, als „*St. Anna*“ bezeichnet.

Brandlhaus, Landstraße 101–103

Die Verkleidung des Erdgeschosses und der Einfahrt zeigt in großen Flächen den verhältnismäßig hellen, gelblich- bis olivgrünen *Kärntner Serpentin* aus Hirt bei Friesach. Er besteht vorwiegend aus schuppigem Serpentin, der als Antigorit bezeichnet wird (K. Kärnten, S. 88). Überall sind die für dieses Gestein besonders typischen blutroten Flecke von Rot-eisenstein (Hämatit) zu erkennen, die neben den verschiedenen Grünabstufungen sehr zur Belebung der Flächen beitragen. Daneben kommen auch die bei der Sparkassenfiliale Stelzhamerstraße beschriebenen Minerale vor.

Riunione Adriatica di Sicurtà Landstraße 76

Neben dem schon beschriebenen, als „*Belgischer Granit*“ bezeichneten dunklen Marmor der Auslagensockel können hier die Verwitterungserscheinungen am porösen *Travertin* gut studiert werden, der bereits aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg stammt. Das im frischen Zustand sehr helle weißgelbliche Gestein zeigt besonders auf der Landstraßenseite eine zum Teil sehr kräftige Verfärbung bis ins Gelbbraune, was durchwegs kein Nachteil ist, sofern nicht Verschmutzung oder Beschädigung eintrat. Auf der Seite zum Schillerplatz kann allerdings eine starke Ausbleichung durch Verwitterungseinflüsse festgestellt werden, die das Aussehen des Gesteins stark beeinträchtigt. Durch eine gewisse Pflege ließe sich der Alterungsprozeß des *Travertin* insofern günstig beeinflussen, als bei fortschreitender Verfärbung eine Ausbleichung vermieden werden könnte (vgl. Arbeiterkammer).

Kolosseum-Kino, Schillerplatz

Die alte, aus der Vorkriegszeit stammende *Serpentinverkleidung* zeigt starke Verwitterungseinflüsse. Die Politur ist zum Großteil geschwunden, wodurch das einst glänzende und leuchtende Gestein heute mit matter und rauher Oberfläche erscheint. Besonders schiefrige Teile sind teilweise abgeblättert, karbonatische Minerale ausgelaugt.

Studienbibliothek, Schillerplatz

Bei dem schwarzgrauen bis braungrauen Gestein am Eingang und an den Fensterpfeilern scheint es sich um „*Deutschen Muschelkalk*“ zu handeln, bei der erst später angebrachten Innenverkleidung um „*Deutschen Jura*“.

Schillerdenkmal

Das Denkmal aus eiszeitlichem *Kremsmünsterer Konglomerat* (Bruch Wolfgangstein) trägt eine Inschriftplatte aus einem weißen italienischen *Kalk*. Die sägeschnittähnliche Streifung der Oberfläche (Scharierung) wird mit Hilfe des Schariereisens hergestellt.

Peugeot-Vertretung, Schillerstraße 4

Der geschliffene und polierte, gelegentlich als Speckwurststein bezeichnete *Weinsberger Granit* aus dem Weingraben bei St. Georgen an der Gusen zeigt hier schön seine mineralogische Zusammensetzung (Abb. 6). Die häufig als *Karlsbader Zwillinge* entwickelten großen hellen, oft leicht gelblich-rötlichen Feldspate werden in verschiedenen Ebenen geschnitten und zeigen daher alle Übergänge von den schmalen länglichen Querschnitten bis zu den breitflächigen Längsschnitten. Oft lassen die Feldspate auch eine gewisse Einregelung nach bevorzugten Richtungen bei gelegentlicher Anreicherung von ebenfalls eingeregelter Biotit (Glimmer) erkennen. Die mittelkörnige Grundmasse besteht aus blaß lilafarbigem, durchscheinendem Quarz, dunklem Glimmer (Biotit) und Feldspat.

Bundesländer-Versicherung Schillerstraße 1

Der bräunlichrote *Marmor* mit den lamellenartig verschuppten Kalzitrisen am Eingang in der Schillerstraße stammt aus dem oberösterreichischen *Ennstal*, der brecciöse, lebhaft bunte *Marmor* beim Geschäftseingang der Fa. Mally vom *Schwarzensee*.

Haus der Elektrotechnik Landstraße 85/87

Das Gebäude erhielt bei seinem Wiederaufbau nach der Zerstörung im Krieg im Erdgeschoß eine Granitverkleidung. Die feinkörnige Struktur mit zahlreichen Glimmerputzen und teilweiser Paralleltextur läßt das Gestein als *Schärdinger Granit* erkennen.

Fa. Colli, Landstraße 77

Die schmalen Steinblättchen, als *Riemenverkleidung* bezeichnet, bestehen zum größten Teil aus einem grünen serizitischen (Serizit - feinschuppiger heller Glimmer) *Quarzitschiefer*, wie er im Brennergebiet (Tirol) abgebaut wird. Als Seitenverkleidung am Eingang wurde „*Deutscher Jura*“ verwendet.

Hotel Drei Kronen, Bürgerstraße 3

Die Eingangsverkleidung in der Bürgerstraße bietet ein besonders farbenfreudiges Beispiel des vom Grau zu den verschiedenen Rottönen bis fallweise ins Dunkelviolett wechselnden *Schwarzenseer Marmors*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [02](#)

Autor(en)/Author(s): Kohl Hermann

Artikel/Article: [Gesteinskundlicher Lehrpfad 3-5](#)